

Zeitschrift: Volksschulblatt

Herausgeber: J.J. Vogt

Band: 3 (1856)

Heft: 29

Artikel: Die Gegenwart und die Schule

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-250459>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Abonnem.-Preis:

halbjährlich Fr. 2. 20.

vierteljährl. „ 1. 20.

franko d. d. Schweiz.

Nr. 29.

Einrük.-Gebühr:

Die Zeile oder deren

Raum 10 Rappen.

Sendungen franco!

Bernisches

Volks-Schulblatt.

18. Juli.

Dritter Jahrgang.

1856.

Das „Volks-Schulblatt“ erscheint in wöchentlichen Nummern. — Bei der Redaktion kann jederzeit auf dasselbe abonniert werden um Fr. 1 per Quartal.

Die Gegenwart und die Schule.

Es ist nicht zu läugnen, daß die Gegenwart eine durch und durch materielle Zeit ist, und es muß daher nothwendig auch die Schule von derselben influenzirt werden. Das fühlt denn auch gewiß der denkende Lehrer, der die Zeit und ihre Anforderungen untersucht, der die gewichtigen Stimmen der praktischen Bedürfnisse nicht überhört, und die Stellung der Schule in ihrem wahren Lichte betrachtet.

Wenn man nun aber die praktischen Forderungen der Gegenwart an den Menschen überhaupt, und ganz besonders an die Masse des Volkes mit dem vergleicht, was eigentlich die Schule leistet, mit ihrer Hauptrichtung und mit der Neigung der jüngern, rüstigsten und geistigsten Kräfte des Lehrerstandes; so muß man sich gestehen, daß die Richtung der Schule und der Gegenwart auseinandergehen.

Dieses Gefühl, diese Ueberzeugung bewirkt eine gewisse Unbehaglichkeit in jedem, der der Schule mit Leib und Seele lebt, aber zugleich auch mit dem Geistgeist Schritt halten möchte. Daß die Schule für das Leben und nicht dieses für die Schule da sei; daß der Geist der Zeit und ihre Anforderungen mächtiger seien, als die Schule: Dieses sind zwei unumstößliche Wahrheiten, welche gemeinsam zu der Frage veranlassen: Was hat die Schule zu leisten und welche innere Reorganisation muß sie erleiden, um der Gegenwart zu entsprechen? Die klare Beantwortung dieser Frage wird um so nothwendiger im gegenwärtigen Zeitpunkt, da ohnehin der Schule eine Reorganisation bevorsteht.

Der Lehrer muß, wenn er dem Allem genügen will, was man ihm von allen Seiten ausbürden möchte, ein Mann sein, der Alles kann, Alles weiß, für Alles Zeit hat und der eigentlich gar keine irdischen Bedürfnisse zu befriedigen hat. Ein solches Unding gibt es aber keins. Er muß also aus der unendlichen Masse dieser Forderungen das auswählen, was dem Leben, der Gegenwart, oder eigentlich

der nächsten Zukunft nöthig ist. Man bezeichnet gewöhnlich den Zweck der Schule in dem, daß sie den Menschen zum Menschen bilde; allein in der Ausführung selbst vergibt man dann so leicht, daß der Mensch, um Mensch zu sein, vor Allem aus Leben muß, und weil er dieses einmal schlechthin muß, es auch soll können.

Der Lehrer soll Unterricht ertheilen können: In Religion, Bibelkunde, Naturlehre, Naturgeschichte, Geografie, Geschichte, Lesen, Sprachlehre, Aufsatz, Aufschauung, Schönschreiben, Buchhaltung, Rechnen, Formen- und Größenlehre, Zeichnen, Gesang, Verfassungslehre, Turnen. Ferner fordern öffentliche Stimmen, daß er ebenfalls unterrichten könne in französischer Sprache, über Gesundheitslehre, Technik, Baumzucht, Landwirthschaft, über Gewerbe, theoretisch und daß er praktisch Anweisung über einzelne Zweige geben könne. Er soll sich betheiligen bei den Konferenzen, bei Gesangvereinen, bei Jugendbibliotheken, Fortbildungsschulen, bei Ersparnißkassagründung, als Sekretär bei verschiedenen Vereinen und Behörden; zwischenein soll er den Brieffreiber, Heu- und Landrechner &c. — am liebsten unentgeldlich — machen u. s. w. Endlich über alles dies soll er immer noch mehr kennen, als er lehrt. Die größte Kunst ist aber allerendlichst die, daß er anständig wohne und gehe, ohne die Mittel dazu zu besitzen. Gibt es auf dem ganzen Erdenrund einen Stand, dem solche Forderungen gestellt werden? Mit wem könnte er sich vergleichen als etwa mit einer Schwabenköchin, die auch „alles un alles könne“?

Zwei unabsehbare Folgen entstehen hieraus: Bei dieser Masse Anforderungen muß nothwendig die einzelne leiden a. dadurch, daß sie nur oberflächlich gelehrt wird, weil der Lehrer sonst ein Universalgeist sein müßte: Es entsteht Halbwisserei; b) dadurch, daß die Zeit für Alles fehlt: Es entstünde Pflichtverlezung, wenn alle diese Forderungen wirklich unumgänglich erfüllt werden müßten. Also muß durchaus eine Beschränkung im Lehrstoff stattfinden und es fragt sich also, was soll in der Schule gelehrt und was muß weggelassen werden, wenn einerseits den Anforderungen der Zeit, anderseits der einer tüchtigen Schulbildung entsprochen werden soll?

Die Schule hat ein dreifaches Ziel nie aus den Augen zu verlieren: Die Bestimmung des Menschen als Kind Gottes, seine Fähigkeit, vernünftig mit Vernünftigen umzugehen und seine Lebensfristung. Mit andern Worten: seine religiösen, seine gesellschaftlichen und seine rein fysischen Bedürfnisse. Danach theilt sich der Schulunterricht in religiöse Bildung des Geistes und des Gemüths; in Sprache und Rechnen und Schreiben; und in die Elemente der Landwirthschafts- und Berufslehre.

Wollte man alles das weitläufig auseinandersezten, was zu wenig oder zu viel geschah in den verschiedenen Unterrichtszweigen, die Breite, Einseitigkeit, Grundsatzlosigkeit, Probirsucht, Planlosigkeit, Bewußtlosigkeit u. s. w., ja nur in Bezug auf das, was man alles unter Religionsunterricht und dazu gehörend betrachtetes Memoriren verstand, man könnte ein Buch schreiben. Lassen wir das beiseite.

Der Zweck gegenwärtiger Zeilen ist bloß, anzuregen zum Nachdenken darüber, inwiefern die Schule und die Forderung der Gegenwart differiren oder harmoniren, und was zum Wohl des Volkes in dem inneren Wesen der Schule reformirt oder neu gestaltet werden müsse. Anregungen sind bereits gegeben durch Fragen der Schulsynode und durch einzelne Stimmen. Nur müssen wir, was auch geschehen mag, hinzufügen: Es wurde ganz gewiß zu Vieles, und oft den Zwecken der Volksbildung Fremdes gelehrt; aber dann muß auch für die Fortbildung der Lehrer gesorgt werden, denn ein tüchtiger Lehrer wird immer das Rechte finden für die ihm gebotenen Verhältnisse; aber dann muß der Lehrer so gestellt werden, daß er seiner Pflicht genügen kann; wollen wird er schon. Also vor Allem, wenn eine glückliche Reorganisazion stattfinden soll, folgende zwei Punkte: In Bezug aufs Geistige derselben, frage man nicht nach einzelnen Punkten des Unterrichts, wie diese an und für sich zu verbessern seien, sondern man behalte das Ganze zuerst im Auge und verständige sich über den Zweck und Plan der Volkschule. Man behaut und miszt immer einzelne Steine, ohne zu wissen wohin sie eigentlich gehören, und hat am Ende einen zerrissenen, planlosen Bau, der eigentlich diesen Namen nicht verdient. In Bezug aufs Materielle, bleibt der alte Wunsch: Geld her! Entweder Opfer, nun ja: schwere, aber Unvermeidliche. Man hat für gewisse Sachen stets volle Kasse, aber fürs Primarschulwesen, für's Volkschulwesen, da — ist man arm. Doch: Entweder — oder!

Was und wie ich's meine.

In Nr. 16 dieses Blattes brachte ich die Errichtung eines Enthaltsamfests bundes in Anregung mit der Bitte: Es möchte Jeder, dem der Vorschlag für sich und Andere von Wichtigkeit scheine, sich vorläufig an die Redaktion brieftlich darüber aussprechen. Der Redaktor verabsäumte nicht, sich unumwunden und frei zur Sache zu bekennen und sie wiederholt der öffentlichen Beachtung zu empfehlen.

Ich richtete meine Ansprache zunächst an die Lehrer der Volkschule, weil vor Allem von ihnen Zustimmung und volle thatkräftige Mithülfe erwartet werden durfte und Niemand erfolgreicher wirken könnte, als sie im weiten reichen Gebiete der Jugenderziehung.

Seit der Veröffentlichung jenes Artikels sind circa 30 Zuschriften in dieser Angelegenheit eingekommen. Einige wenige derselben schließen sich unbdingt an und erkennen ganz die große Wichtigkeit einer derartigen Verbündung für des Volkes Wohlfahrt; Andere verhalten sich mehr erfindigend und wünschen vor einer bestimmten Zustimmungserklärung noch Näheres darüber zu vernehmen. Eine dritte Partie endlich scheint von dem Irrthum besangen: als sollten dadurch die Lehrer zu größerer Mäßigkeit veranlaßt und für ökonomische